

Sonderdruck aus:

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Eveline Keck

Jugendliche ohne Berufsausbildung

16. Jg./1983

4

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunktheft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

Hinweise für Autorinnen und Autoren

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D.
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104
zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf. Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: ursula.wagner@iab.de).

Herausgeber

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

Begründer und frühere Mitherausgeber

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin,
Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

Redaktion

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB), 90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: ulrike.kress@iab.de; (09 11) 1 79 30 16, E-Mail: gerd.peters@iab.de; (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: ursula.wagner@iab.de; Telefax (09 11) 1 79 59 99.

Rechte

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

Herstellung

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

Verlag

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0; Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: waltraud.metzger@kohlhammer.de, Postscheckkonto Stuttgart 163 30.
Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309.
ISSN 0340-3254

Bezugsbedingungen

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten: Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

Zitierweise:

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

Internet: <http://www.iab.de>

Jugendliche ohne Berufsausbildung

*Eveline Keck**)

Wie aus einer Analyse im Rahmen der IAB-Längsschnittuntersuchung „Jugendliche beim Übergang vom Bildungs- in das Beschäftigungssystem“ hervorgeht, hat jeder zwölfte Schulabgänger (8%) aus Haupt-, Real- und Sonderschulen des Entlaßjahrgangs 1977 – einer der ersten geburtenstarken Jahrgänge – bis Ende 1980 keine berufliche Ausbildung begonnen; hochgerechnet sind das 62 000 Jugendliche. Ein Vergleich dieser Jugendlichen ohne Berufsausbildung mit den Schulabgängern, die eine berufliche Ausbildung begonnen haben, brachte u. a. folgende Ergebnisse:

- Jugendliche mit niedrigem allgemeinem Schulbildungsniveau, Mädchen und ausländische Jugendliche sind bei den Jugendlichen ohne Berufsausbildung überdurchschnittlich vertreten: So haben z. B. 35% der Sonderschulabgänger, 21% der Hauptschulabgänger ohne Abschluß, aber nur jeweils 5% der Haupt- und Realschulabsolventen keine berufliche Ausbildung begonnen. Bei den Mädchen beträgt der Anteil der Jugendlichen ohne Berufsausbildung 11% (Jungen 5%), bei den ausländischen Jugendlichen 20%.
- Jugendliche ohne Berufsausbildung sind in überdurchschnittlichem Umfang von Erwerbslosigkeit betroffen: Während 18% der Jugendlichen ohne Berufsausbildung zum Befragungszeitpunkt Ende 1980 erwerbslos waren, betrug dieser Anteil bei den Schulabgängern mit abgeschlossener betrieblicher Berufsausbildung lediglich 4%.
- Mehr als die Hälfte (60%) der Jugendlichen, die ohne Berufsausbildung geblieben sind, hatte sich 1977 um einen Ausbildungsplatz beworben, jedoch hatten sie zu einem großen Teil Absagen auf ihre Bewerbung erhalten.

Die Untersuchung wurde vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft finanziell gefördert.

Gliederung

1. Einführung
2. Ergebnisse
 - 2.1 Strukturmerkmale
 - 2.2 Vorbereitung der Berufswahl
 - 2.3 Nachfrage nach einer Berufsausbildung
 - 2.4 Verbleib der Jugendlichen drei Jahre nach Verlassen der Schule
3. Zusammenfassung

1. Einführung

Problemstellung

Bereits vor 30 Jahren wurde für die in keinem Lehr- oder Anlernverhältnis stehenden Jugendlichen gefordert, ihnen eine Grundausbildung zu ermöglichen, „die sie zu menschlich und sachlich befriedigender Mitarbeit im Berufsleben befähigt“.¹⁾ Schon damals wurden demnach die Probleme, die sich aus dem Fehlen einer beruflichen Qualifizierung ergeben, nicht nur unter dem Aspekt der „Sorge um den Nachwuchs an leistungsfähigen Arbeitskräften“ gesehen, sondern auch „im Hinblick darauf, daß die Ungelernten, die nahezu ein Drittel der Werk tätigen darstellen, ein Politikum bedeuten, insofern sie in Zeiten der Arbeitslosigkeit in

besonderer Weise der wirtschaftlichen Gefährdung und damit der politischen Radikalisierung ausgesetzt sind“.²⁾

Entgegen den Befürchtungen, die Mitte der 70er Jahre geäußert wurden, daß die Ungelerntenquote aufgrund der in Ausbildung und Beruf drängenden geburtenstarken Jahrgänge und der ungünstigen wirtschaftlichen Entwicklung noch ansteigen wird³⁾, hat sich der Anteil der Ungelernten

Tabelle 1: Anteil der Jugendlichen ohne Ausbildungsvertrag an allen berufsschulpflichtigen Jugendlichen*) für das Bundesgebiet) im Zeitablauf**

Jahr	Anzahl der Jugendlichen ohne Ausbildungsvertrag in BS und BSO	Anteil der Jugendlichen ohne Ausbildungsvertrag an allen Jugendlichen in BS und BSO
	absolut	in %
1969	244 483	15,0
1970	237 434	14,8
1971	225 494	14,3
1972	231 095	14,3
1973	231 009	14,2
1974	246 897	15,2
1975	240 741	15,0
1976	227 105	14,3
1977	212 049	12,9
1978	199 303	11,5
1979	174 027	9,6
1980	156 098	8,4

*) Eveline Keck ist wiss. Mitarbeiterin im IAB. Der Beitrag liegt in der alleinigen Verantwortung der Autorin.

¹⁾ Luchtenberg, P. (Hrsg.), Beiträge zur Frage der Ungelernten, Bielefeld 1955, S. 6/7.

²⁾ ebenda S. 7

³⁾ Vgl. Schober-Gottwald, K., Jugendliche ohne Berufsausbildung, in: MittAB 2/1976, S. 175.
vgl. Bundesinstitut für Berufsbildungsforschung (Hrsg.), Jugendliche ohne Berufsausbildung – ihre Herkunft, ihre Zukunft -, Schriften zur Berufsbildungsforschung Band 30, Berlin 1975, S. 91.

*) Jugendliche in Berufsschulen mit Teilzeitform (BS) und in Berufsschulen für Behinderte (BSO = Berufssonderschulen).

**) In einigen Bundesländern wurden für Jungarbeiter spezielle Einrichtungen geschaffen wie z. B. das BGJ-J (Berufsgrundschuljahr für Jungarbeiter) oder das Berufsvorbereitungsjahr, die allerdings zu den Berufsschulen in Vollzeitform zu zählen sind, so daß hier diese Schülergruppen nicht bei den Jugendlichen ohne Ausbildungsvertrag berücksichtigt wurden.

an allen berufsschulpflichtigen Jugendlichen im letzten Jahrzehnt fast halbiert (vgl. Tabelle 1)⁴⁾. Der Rückgang der Ungelerntenquote – die die Jugendlichen in beruflichen Vollzeitschulen nicht berücksichtigt – dürfte allerdings nicht ganz so groß sein wie er in diesen Zahlen zum Ausdruck kommt, da in verschiedenen Bundesländern in den letzten Jahren eine zunehmende Zahl von Jugendlichen eine Berufsausbildung in Vollzeitschulen (z. B. das Berufsgrundbildungsjahr oder das Berufsvorbereitungsjahr) begonnen hat,⁵⁾ die keinen voll qualifizierenden Abschluß vermitteln, und nicht alle Jugendlichen im Anschluß daran eine weitere Berufsausbildung aufnehmen.⁶⁾

Heute sind unter den Ungelernten insbesondere Jugendliche mit Defiziten im Hinblick auf das allgemeinbildende Schulniveau, die zweite und dritte Ausländergeneration sowie Mädchen zu finden.⁷⁾

Eine fehlende Berufsausbildung hat für die Jugendlichen weitreichende Konsequenzen, die folgendermaßen kurz zusammengefaßt werden können:

- Über die Hälfte aller Arbeitslosen sind Ungelernte.⁸⁾
- Ungelernte haben ein geringeres Lebensinkommen als z. B. Facharbeiter.⁹⁾
- Die Teilnehmerquote an beruflicher Fort- und Weiterbildung liegt bei Ungelernten weit unter dem Durchschnitt.¹⁰⁾ Die Chancen für einen beruflichen und sozialen Aufstieg werden damit nur unzureichend wahrgenommen.
- Die Ausbildung und berufliche Erfahrung ist für die Entwicklung der Persönlichkeit, der Wertvorstellungen und Orientierungen insofern von Bedeutung, als durch sie

„die geistige Beweglichkeit und die Weite der Perspektive“ gefördert wird.¹¹⁾

In der vorliegenden Analyse sollen in einem Vergleich von Ungelernten und Jugendlichen mit Berufsausbildung Besonderheiten hinsichtlich

- Strukturmerkmalen
- Vorbereitung der Berufswahl
- Nachfrage nach einer Berufsausbildung und
- Verbleib der Jugendlichen drei Jahre nach Verlassen der Schule

herausgestellt werden.

Methoden der Untersuchung

Im Rahmen der IAB-Längsschnittuntersuchung „Jugendliche beim Übergang vom Bildungs- in das Beschäftigungssystem“ (Projekt 3-213)¹²⁾ wurden u. a. Schulabgänger aus allgemeinbildenden Schulen des Sekundarbereichs I (Entlassjahrgang 1977) sowohl 1977 als auch Ende 1980 auf postalischem Wege befragt. Die Rücklaufquoten in diesen Erhebungen beliefen sich auf 80% (1977) bzw. 75% (1980).¹³⁾

Bei der Überprüfung der Repräsentativität der Daten ergaben sich bei der Wiederholungserhebung 1980 nach dem Merkmal „Schulart“ geringfügige Unterschiede in der Rücklaufquote, die durch eine entsprechende Gewichtung ausgeglichen wurden.

Im folgenden wird durchgehend der Begriff Jugendliche ohne Berufsausbildung für Ungelernte verwendet. Als Jugendliche ohne Berufsausbildung werden diejenigen Schulabgänger allgemeinbildender Schulen des Entlassjahrgangs 1977 bezeichnet, die bis Ende 1980 weder eine berufliche Ausbildung begonnen haben noch – zum Befragungszeitpunkt Ende 1980 – eine allgemeinbildende Schule besuchten, oder – im Falle der männlichen Jugendlichen – den Wehr-/Zivildienst ableisteten. Die Vergleichsgruppe „Jugendliche mit Berufsausbildung“ ist die zu den Jugendlichen ohne Berufsausbildung komplementäre Gruppe der Schulabgänger 1977, wobei hier berufliche Ausbildung neben der betrieblichen oder schulischen Berufsausbildung auch eine einjährige berufliche Grundbildung und außerschulische berufsvorbereitende Maßnahmen umfaßt. Durch diese Abgrenzung wird deutlich, daß der Anteil der Jugendlichen ohne abgeschlossene Berufsausbildung an diesem Entlassjahrgang über 8% liegen wird:

- a) Nicht alle Jugendlichen, die eine betriebliche Berufsausbildung begonnen haben, schließen diese mit der Abschlußprüfung ab. Vielmehr haben 4% ihre betriebliche Ausbildung vorzeitig abgebrochen.
- b) Von den Jugendlichen, die keine voll qualifizierende Berufsausbildung begonnen haben (wie z. B. eine einjährige berufliche Grundbildung oder einen Förderlehrgang), ist nicht sicher, ob sie im Anschluß daran noch eine weitere Berufsausbildung aufnehmen.
- c) Von den Jugendlichen, die zum Befragungszeitpunkt Ende 1980 noch eine allgemeinbildende Schule besuchten oder den Wehr-/Zivildienst ableisteten – und die hier zu den Jugendlichen mit Berufsausbildung gezählt werden – werden nicht alle eine Berufsausbildung beginnen.

2. Ergebnisse

2.1 Strukturmerkmale

Von den Schulabgängern allgemeinbildender Schulen des Sekundarbereichs I (Entlassjahrgang 1977) waren Ende 1980 8% (hochgerechnet ca. 62 000) ohne Berufsausbildung. Dieser Anteil variiert nach folgenden Merkmalen (vgl. Tab. 2):

⁴⁾ Die Anzahl der Jugendlichen ohne Ausbildungsvertrag in Berufsschulen mit Teilzeitform (BS) und in Berufsschulen für Behinderte (BSO) entspricht der Differenz zwischen der Gesamtzahl der Jugendlichen in BS und BSO und der Anzahl der Jugendlichen mit Ausbildungsvertrag in BS und BSO. Folgende Quellen lagen der Berechnung zugrunde: Statistisches Bundesamt (Hrsg.), Fachserie A, Bevölkerung und Kultur, Reihe 10, Bildungswesen, II. Berufsbildende Schulen (1969-1970); Fachserie A, Bevölkerung und Kultur, Reihe 10, Bildungswesen, II. Schulen der beruflichen Ausbildung (1971-1973); Fachserie 11, Bildung und Kultur, Reihe 2.1 Schulen der beruflichen Ausbildung (1974/1975); Fachserie 11, Bildung und Kultur, Reihe 2, Berufliches Schulwesen (1976-1980).

⁵⁾ Vgl. Bundesminister für Bildung und Wissenschaft (Hrsg.), Berufsbildungsbericht 1981, S. 19.

⁶⁾ Vgl. Mollwo, I., Der Übergang der Absolventen eines Berufsgrundbildungsjahres in eine weitere Berufsausbildung bzw. in die Erwerbstätigkeit, in: MittAB 2/1980, S. 250.

⁷⁾ Vgl. Schober, K., Zur Ausbildungs- und Arbeitsmarktsituation ausländischer Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland – gegenwärtige Lage und künftige Perspektiven -, in: MittAB 1/1981, S. 11-21.

⁸⁾ Von 1 818 638 Arbeitslosen insgesamt im September 1982 sind 942 114 Arbeitslose ohne abgeschlossene Berufsausbildung. Vgl. Bundesanstalt für Arbeit (Hrsg.), Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit, Nr. 3/1983, S. 267.

⁹⁾ Vgl. Schweikert, K., Sozioökonomische Analyse des Problems der Jugendlichen ohne Berufsausbildung, in: Jugendliche ohne Berufsausbildung – ihre Herkunft, ihre Zukunft -, Schriften zur Berufsbildungsforschung, Band 30, Berlin 1975, S. 76-86.

¹⁰⁾ Vgl. Hofbauer, H., Untersuchungen des IAB über die Wirksamkeit der beruflichen Weiterbildung, in: MittAB 3/1981, S. 247.

¹¹⁾ Vgl. Kohn, M. L., Persönlichkeit, Beruf und soziale Schichtung, in: Lüscher, K. (Hrsg.), Stuttgart 1981, S. 173-202.

¹²⁾ Eine ausführliche Darstellung der Ziele und Methoden der IAB-Längsschnittuntersuchung ist zu finden in: Saterdag, H., H. Stegmann, Jugendliche beim Übergang vom Bildungs- in das Beschäftigungssystem. Ergebnisse der Basiserhebung einer Längsschnittuntersuchung, Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (BeitrAB), Band 41, Nürnberg 1980.

¹³⁾ Der Ausschöpfungsgrad der Stichprobe beträgt nach der Wiederholungserhebung noch knapp 55%. Die absolute Zahl der Zielgruppe liegt in der Stichprobe bei ca. 20 700, in der Grundgesamtheit bei ca. 771 000.

Tabelle 2: Anteil der Jugendlichen ohne Berufsausbildung bei Schulabgängern aus allgemeinbildenden Schulen des Sekundarbereichs I (Entlassjahrgang 1977)* in Abhängigkeit von ausgewählten Merkmalen

Merkmal/Merkmalausprägung	Anteil der Jugendlichen ohne Berufsausbildung		
	insgesamt	männlich	weiblich
Insgesamt	8	5	11
<i>Schulart/Schulnoten</i>			
Sonderschule**	35	27	48
Hauptschule ohne Abschluß	21	13	31
davon:			
mit unterdurchschnittlichen durchschnittlichen überdurchschnittlichen Schulnoten	24 22 8	16 13 4	38 34 11
Hauptschule mit Abschluß	5	2	9
davon:			
mit unterdurchschnittlichen durchschnittlichen überdurchschnittlichen Schulnoten	8 5 3	3 2 1	16 9 5
Realschulabschluß	5	3	6
davon:			
mit unterdurchschnittlichen durchschnittlichen überdurchschnittlichen Schulnoten	5 4 5	2 3 4	8 5 6
<i>Berufliche Stellung des Vaters</i>			
Selbständiger/Mithelfender im Familienbetrieb	6	3	9
Beamter	6	3	8
Angestellter	5	3	8
Facharbeiter	8	4	11
un-/angelernter Arbeiter	13	8	17
<i>Zahl der Geschwister</i>			
ohne Geschwister	9	6	12
1 Geschwister	6	3	9
2 Geschwister	7	4	10
3 Geschwister	8	6	11
4 Geschwister und mehr	14	9	20
<i>Nationalität</i>			
deutsche Jugendliche	8	5	11
ausländische Jugendliche	20	16	24
<i>Familienstand</i>			
ledig	7	4	10
verheiratet	20	14	21

* Insgesamt wurden 20 683 Schulabgänger aus allgemeinbildenden Schulen des Sekundarbereichs I (Entlassjahrgang 1977) befragt (davon sind 10 496 männlich und 10 187 weiblich).

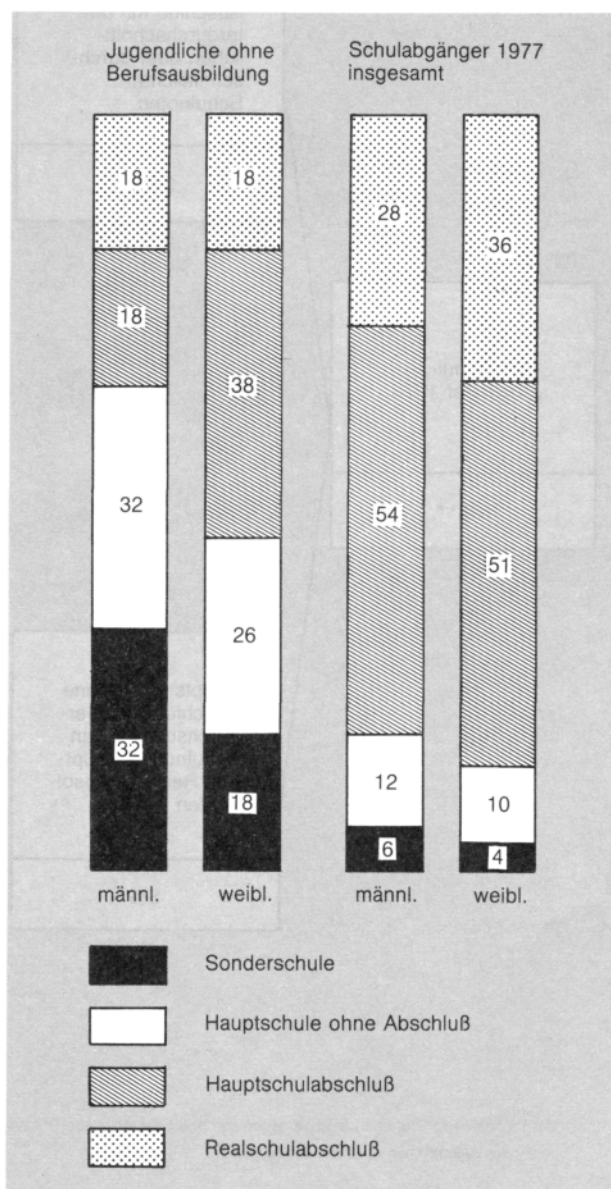
** Sonderschule für Lernbehinderte

Geschlecht: Der Anteil der Jugendlichen, die keine berufliche Ausbildung begonnen haben, liegt bei Mädchen mit 11% mehr als doppelt so hoch wie bei Jungen (5%). Trotz des stetigen Rückgangs des Anteils der Frauen ohne Berufsausbildung während der letzten Jahrzehnte,¹⁴⁾ liegt der Anteil der Mädchen ohne Berufsausbildung demnach immer noch wesentlich höher als der entsprechende Anteil der Jungen.

Schulart/Schulabschluß: Je höher das allgemeine Schulbildungsniveau, desto geringer ist der Anteil der Jugendlichen ohne Berufsausbildung: So haben 35% der ehemaligen Sonderschüler, 21% der Hauptschüler ohne Abschluß, aber nur jeweils 5% der Haupt- und Realschulabsolventen keine berufliche Ausbildung begonnen.

Bei einer Kombination der beiden Merkmale (Schulabschluß und Geschlecht) wird deutlich, daß sich ein relativ größerer Teil der männlichen Jugendlichen ohne Berufsausbildung aus Sonderschülern und Hauptschülern ohne Abschluß rekrutiert als bei den weiblichen Jugendlichen ohne Berufs-

Übersicht 1: Jugendliche ohne Berufsausbildung nach Schulart und Geschlecht (in %)

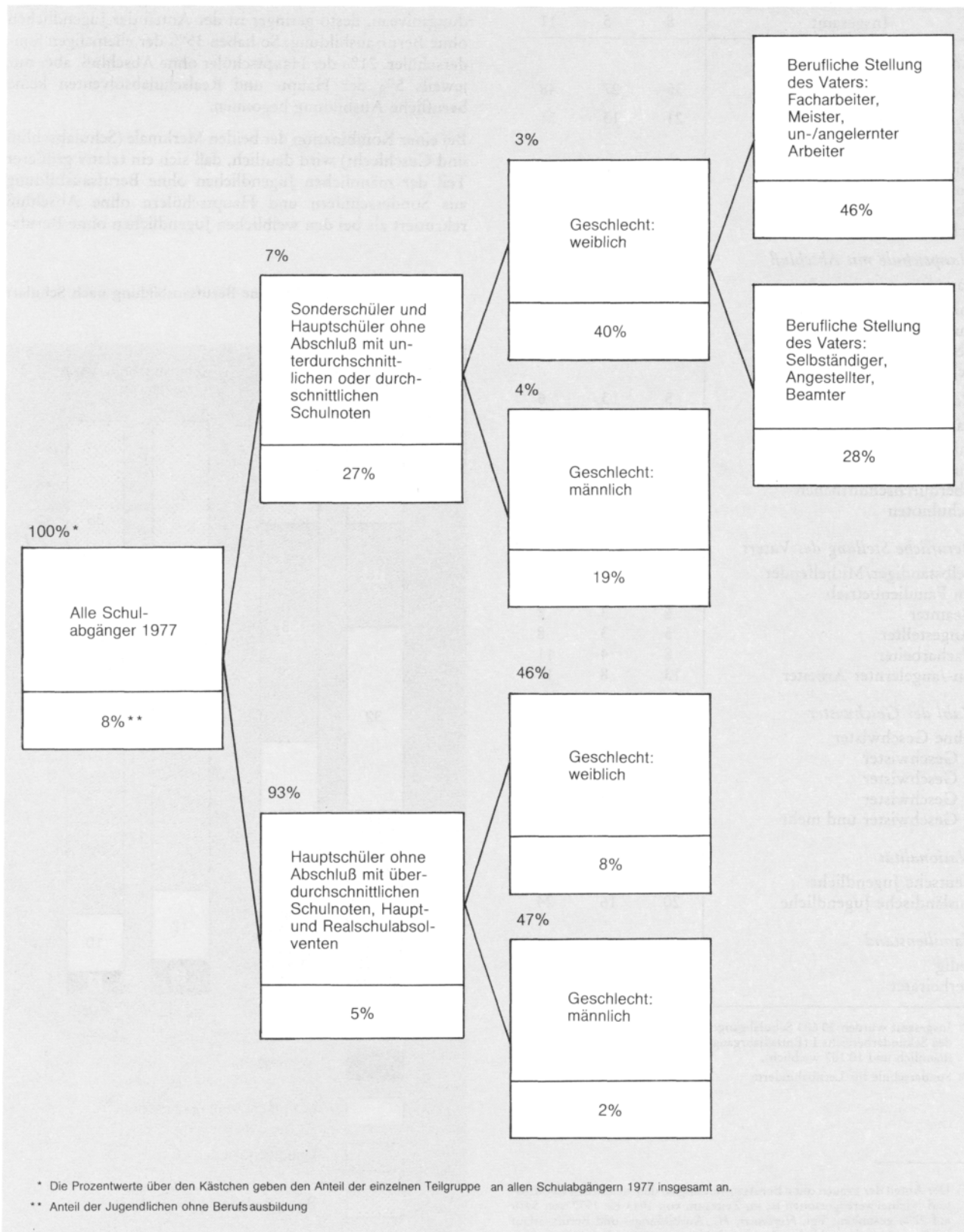


¹⁴⁾ Der Anteil der Frauen ohne Berufsausbildung an den weiblichen Erwerbsund Nichterwerbspersonen ist im Zeitraum von 1943 bis 1977 von 54% auf 27% gesunken. Vgl. Hofbauer, H., Ausbildungs- und Berufsverlauf bei Frauen mit betrieblicher Berufsausbildung, in: MittAB 4/1978, S. 394.

ausbildung (Jungen 64%, Mädchen 44%). Dagegen zeigt sich hinsichtlich des Hauptschulabschlusses folgendes Bild: In der Gesamtstichprobe der Schulabgänger 1977 ist der Anteil der Mädchen und Jungen, die über den Hauptschulabschluß verfügen, in etwa gleich (Mädchen 51%, Jungen

54%). Bei den Jugendlichen ohne Berufsausbildung aber haben 38% der Mädchen und nur 18% der Jungen den Hauptschulabschluß (vgl. Übersicht 1). Demnach ist das allgemeinbildende Schulniveau der Mädchen ohne Berufsausbildung höher als das der Jungen ohne Berufsausbildung.

Übersicht 2: Jugendliche ohne Berufsausbildung in Abhängigkeit von ausgewählten Merkmalen



Wird innerhalb der Schulart nach Schulnoten unterschieden, zeigen sich zusätzlich folgende Ergebnisse:

a) Je besser die Schulnoten innerhalb der Schulart sind, desto geringer ist der Anteil der Jugendlichen ohne Berufsausbildung. Eine Ausnahme bilden die männlichen Realschüler, bei denen der umgekehrte Zusammenhang zu beobachten ist (hierzu vgl. Abschnitt 2.3).

b) Gute Schulnoten können für die Aufnahme bzw. Nichtaufnahme einer Berufsausbildung wichtiger sein als das Schulniveau. Dies zeigt das Ergebnis, daß z. B. Jugendliche mit höherem Schulabschluß, aber schlechten Noten eher ohne Berufsausbildung bleiben, als Jugendliche mit niedrigerem Schulabschluß, aber guten Schulleistungen: So ist z. B. der Anteil der Jugendlichen ohne Berufsausbildung bei den Hauptschülern mit überdurchschnittlichen Schulnoten etwas geringer als bei den Realschülern mit unterdurchschnittlichen Schulnoten (3% zu 5%).

Soziale Herkunft: Nach dem Merkmal „soziale Herkunft“ - gemessen an der beruflichen Stellung des Vaters - zeigt sich, daß Jugendliche ohne Berufsausbildung in Familien, in denen der Vater als un-/angelernter Arbeiter tätig ist, überrepräsentiert sind.

Nationalität: Von den ausländischen Schulabgängern 1977 haben 20% keine berufliche Ausbildung begonnen (deutsche Jugendliche 8%). Auch innerhalb der Gruppe der ausländischen Jugendlichen bestehen noch erhebliche Unterschiede: So haben türkische Jugendliche beinahe doppelt so häufig (28%) keine Berufsausbildung aufgenommen als die übrigen ausländischen Jugendlichen (15%)¹⁵.

Untersucht man mit Hilfe der Kontrastgruppenanalyse, welche Merkmale die Wahrscheinlichkeit, daß Jugendliche ohne Berufsausbildung bleiben, besonders erhöhen, so stellt sich das Schulbildungsniveau als das Merkmal mit der größten Erklärungskraft heraus (vgl. Übersicht 2). Nach dieser Analyse haben sich folgende Extremgruppen ergeben:

- Auf der einen Seite haben mit 46% fast die Hälfte der weiblichen Jugendlichen, die aus der Sonderschule kommen oder die Hauptschule ohne Abschluß mit unterdurchschnittlichen oder durchschnittlichen Schulnoten verlassen haben und deren Vater als Arbeiter (un-/angelernter Arbeiter, Facharbeiter) tätig ist, keine Berufsausbildung begonnen.

- Auf der anderen Seite haben lediglich 2% der männlichen Jugendlichen keine Berufsausbildung begonnen, die über den Haupt- oder Realschulabschluß verfügen oder auch die Hauptschule ohne Abschluß, aber mit überdurchschnittlichen Schulnoten verlassen haben.

2.2 Vorbereitung der Berufswahl

Zwischen Jugendlichen ohne Berufsausbildung und Jugendlichen mit Berufsausbildung sind folgende Unterschiede hinsichtlich ihres Verhaltens bei der Vorbereitung der Berufswahl herauszustellen¹⁶:

¹⁵ Stegmann weist im Zusammenhang mit der Ausbildungs- und Arbeitslosigkeit der ausländischen Jugendlichen darauf hin, daß ausländische Jugendliche - und hier insbesondere die Mädchen - im Vergleich zu den deutschen Jugendlichen häufiger im Haushalt der Eltern verbleiben, was hauptsächlich auf kulturelle Besonderheiten zurückgeführt werden kann. Vgl. Stegmann, H., *Ausländische Jugendliche zwischen Schule und Beruf*, in: MittAB 2/1981, S. 9.

¹⁶ Bei den ersten drei Merkmalen muß eine Eingrenzung der Zielgruppen auf Haupt- und Sonderschüler erfolgen, da diese Fragen nur in dem Fragebogen für die Schüler der 9. Klassen allgemeinbildender Schulen (Jahrgangsstichprobe) gestellt wurden.

Einschätzung der Schwierigkeiten bei der Ausbildungs- oder Arbeitsplatzsuche im Jahr der Schulentlassung 1977: Die Schulabgänger aus Haupt- und Sonderschulen, die bis 1980 keine Berufsausbildung aufgenommen hatten, schätzten ihre Schwierigkeiten bei der Ausbildungs- und Arbeitsplatzsuche größer ein als die Jugendlichen, die nach Verlassen der Schule eine Berufsausbildung begonnen haben; wobei die Sonderschüler insgesamt im Vergleich zu den Hauptschülern noch größere Schwierigkeiten sahen. Knapp die Hälfte der Jugendlichen ohne Berufsausbildung aus der Hauptschule (48%) gab an, daß es für sie „sehr schwer“ oder „schwer“ ist, den gewünschten Ausbildungs- oder Arbeitsplatz zu finden (Hauptschüler mit Berufsausbildung: 36%). Bei den Jugendlichen ohne Berufsausbildung aus der Sonderschule waren es sogar 69% (Sonderschüler mit Berufsausbildung: 54%; vgl. Tab. 3).

Tabelle 3: Einschätzung der Schwierigkeiten bei der Ausbildungs- und Arbeitsplatzsuche durch Haupt- und Sonderschüler im Jahr 1977 nach Jugendlichen mit und Jugendlichen ohne Berufsausbildung (in %)

Für manche Jugendliche ist es schwer, den gewünschten Ausbildungs- oder Arbeitsplatz zu finden. Wie ist oder war es bei Dir?	Schulabgänger 1977 aus Haupt- und Sonderschulen			
	Jugendliche ohne Berufsausbildung		Jugendliche mit Berufsausbildung	
	Hauptschulabschluß	Sonderschulabschluß	Hauptschulabschluß	Sonderschulabschluß
sehr schwer	22	45	13	23
schwer	26	24	23	31
teils/teils	34	14	37	27
leicht	11	3	17	8
sehr leicht	2	2	6	4
ohne Angabe	5	13	4	7
Summe	100	100	100	100

Tabelle 4: Kenntnis von Materialien zur Berufswahl bei Haupt- und Sonderschulabgängern nach Jugendlichen mit und Jugendlichen ohne Berufsausbildung (in %)

Kennst Du Bücher, Hefte, oder andere Materialien zur Ausbildungs- und Berufswahl?	Schulabgänger aus Haupt- und Sonderschulen 1977			
	Jugendliche ohne Berufsausbildung		Jugendliche mit Berufsausbildung	
	Hauptschulabschluß	Sonderschulabschluß	Hauptschulabschluß	Sonderschulabschluß
keine Materialien genannt	29	77	24	62
Materialien genannt	67	20	73	34
Ohne Angabe	4	3	3	4
Summe	100	100	100	100

Kenntnisse von Informationsschriften zur Berufswahl: Sowohl unter den Sonder- als auch unter den Hauptschülern ist der Anteil der Jugendlichen, die Materialien zur Berufswahl nennen konnten, bei den Jugendlichen mit Berufsausbildung größer als bei den Jugendlichen ohne Berufsausbildung (vgl. Tab. 4).

Konkrete Berufspläne: 25% der Hauptschüler und 48% der Sonderschüler, die ohne Berufsausbildung geblieben sind, hatten zum Zeitpunkt der Schulentlassung noch keine genauen Vorstellungen über ihre künftige berufliche Tätigkeit. Bei den Jugendlichen mit Berufsausbildung betragen die entsprechenden Anteile nur 11% bzw. 29% (vgl. Tab. 5).

Tabelle 5: Genauigkeit der Ausbildungs- und Berufspläne bei Haupt- und Sonderschulabgängern nach Jugendlichen mit und Jugendlichen ohne Berufsausbildung (in %)

Wie genau weißt Du schon, welche berufliche Ausbildung oder welche berufliche Tätigkeit Du nach Beendigung der Schulzeit beginnen wirst?	Schulabgänger aus Haupt- und Sonderschulen			
	Jugendliche ohne Berufsausbildung		Jugendliche mit Berufsausbildung	
	Haupt-schul-abschluß	Sonder-schul-abschluß	Haupt-schul-abschluß	Sonder-schul-abschluß
Ich weiß das noch nicht teils genau ohne Angabe	25	48	11	29
Summe	100	100	100	100

Gespräche über die Berufswahl: Jugendliche ohne Berufsausbildung führten mit den Eltern und Verwandten zu einem geringeren Teil ausführliche Gespräche über ihre Berufswahl als Jugendliche mit Berufsausbildung. Mit Lehrern dagegen wurden die Gespräche bei einem größeren Anteil der Jugendlichen ohne Berufsausbildung als bei denjenigen mit Berufsausbildung als „ausführlich“ bezeichnet. Keine Unterschiede bestehen dagegen in der Rangfolge der Bezugspersonen für Gespräche über die Berufswahl: Bei allen wurde am ausführlichsten mit der Mutter über die Berufswahl gesprochen. An zweiter Stelle kommt der Vater und dann die Freunde.

¹⁷⁾ Vgl. Stegmann, H., Inanspruchnahme und Einschätzung der Berufsberatung durch Schüler allgemeinbildender Schulen, in: MittAB 3/1981, S. 274-288.

Stegmann deutet diese schulartspezifischen Diskrepanzen als Hinweis dafür, daß z. B. die Erwartungen der Hochschulberechtigten in bezug auf die Ausführlichkeit in geringerem Maße erfüllt wurden als die der Haupt- und Realschüler, wobei auch die von vornherein möglicherweise unterschiedlichen Erwartungen an die Berufsberatung berücksichtigt werden müssen. Dies würde auch zum Teil die Einschätzung der Ausführlichkeit bei den Jugendlichen ohne Berufsausbildung erklären, da hier insbesondere die Sonderschüler und Hauptschüler ohne Abschluß stark überrepräsentiert sind.

¹⁸⁾ Bei den Jugendlichen, die bis Ende 1980 eine Berufsausbildung begonnen hatten, betrug dieser Anteil zum Befragungszeitpunkt 1977 15%.

¹⁹⁾ Eine Untersuchung über die berufliche Situation junger Menschen im Landkreis Kronach kommt hinsichtlich der Bemühungen um einen Ausbildungsplatz zu ähnlichen Ergebnissen. Vgl. Arbeitsamt Coburg, Ausbildungsplatzmangel oder Ausbildungsverzicht? Eine Untersuchung zur beruflichen Situation junger Menschen im Landkreis Kronach, Coburg 1982.

Kontakt zum Arbeitsamt: Beide Gruppen – die Jugendlichen mit Berufsausbildung und die Jugendlichen ohne Berufsausbildung – haben sich in demselben Maße als Ratsuchende an das Arbeitsamt gewandt (je 68%). Die Jugendlichen ohne Berufsausbildung gaben allerdings häufiger an, daß sie ausführliche Gespräche über die Berufswahl mit dem Berufsberater geführt haben (Jugendliche ohne Berufsausbildung 60%; Jugendliche mit Berufsausbildung 55%). Zum Teil ist dieses Ergebnis damit zu erklären, daß Jugendliche ohne Berufsausbildung bezüglich ihrer Berufswahl weniger vorbereitet zur Berufsberatung gehen als Jugendliche, die eine Berufsausbildung begonnen haben (vgl. oben), wodurch der Bedarf dieser Jugendlichen an zusätzlichen berufsorientierenden Maßnahmen deutlich wird. Hinsichtlich der Einschätzung der Ausführlichkeit des Beratungsgesprächs bestehen auch schulartspezifische Diskrepanzen: Jugendliche mit niedrigem Schulabschluß bezeichnen das Beratungsgespräch häufiger als sehr ausführlich als Jugendliche mit höherem Schulabschluß¹⁷⁾.

Diese Unterschiede im Berufswahlprozeß zwischen den Jugendlichen ohne Berufsausbildung und den Jugendlichen mit Berufsausbildung sind zwar nicht sehr groß, da die Ergebnisse jedoch alle in dieselbe Richtung weisen, sollten sie dennoch mit berücksichtigt werden.

2.3 Nachfrage nach einer Berufsausbildung

Mehr als die Hälfte (60%) der Jugendlichen, die ohne Berufsausbildung geblieben sind, hatte sich 1977 um eine berufliche Ausbildung bemüht. 8% haben sich sowohl um Ausbildungsplätze bei Betrieben als auch bei Berufsfachschulen beworben, 35% nur bei Betrieben und 17% nur bei Berufsfachschulen (vgl. Übersicht 3). Mädchen, die keine Berufsausbildung begonnen haben, haben sich häufiger um eine berufliche Ausbildung beworben als Jungen (64% zu 47%). Dagegen sind bei allen Schulabgängern 1977 hinsichtlich der Bewerbung um eine Berufsausbildung keine geschlechtsspezifischen Unterschiede festzustellen (weibliche Schulabgänger haben sich zu 83% und männliche Schulabgänger zu 84% um eine berufliche Ausbildung bemüht).

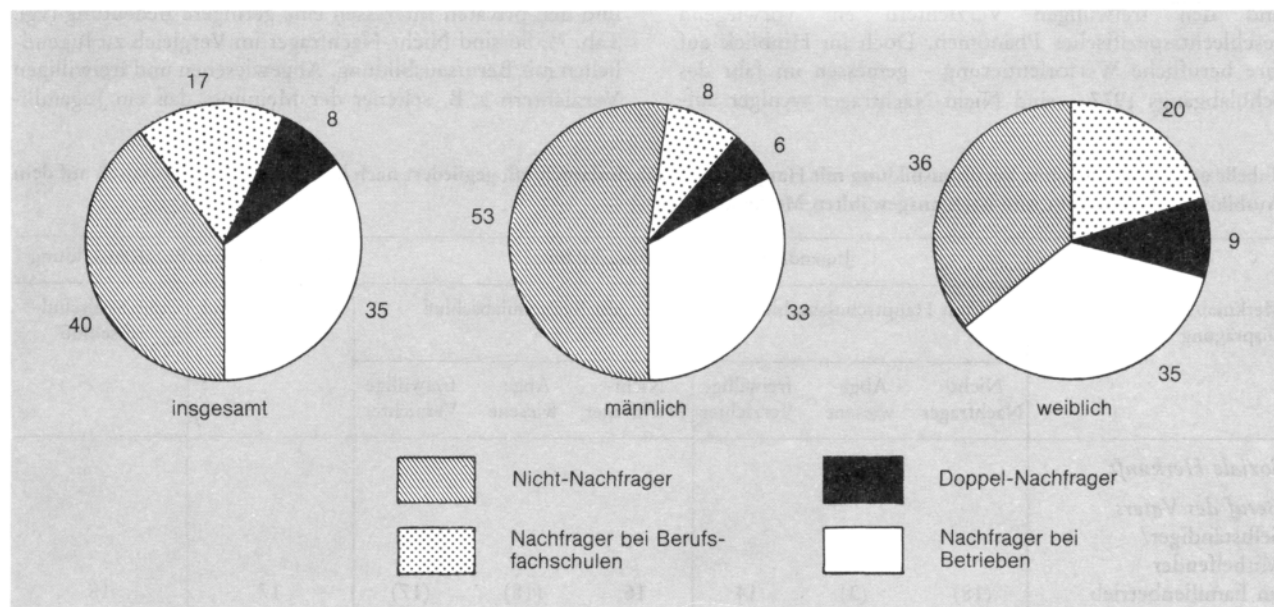
Die besonderen Schwierigkeiten, die Jugendliche ohne Berufsausbildung bei der Ausbildungsplatzsuche haben, spiegeln sich in dem Fehlen einer Zusage auf die Bewerbung wider: So erhielten 49% der Jugendlichen ohne Berufsausbildung, die sich 1977 um eine berufliche Ausbildung beworben hatten, keine Zusage¹⁸⁾. Auf der anderen Seite ist aber auch ein beachtlicher „Ausbildungsverzicht“ der Jugendlichen festzustellen, der darin zum Ausdruck kommt, daß

- a) 40% der Jugendlichen ohne Berufsausbildung sich von vornherein nicht um eine Ausbildung bemühten und
- b) 51% der Jugendlichen ohne Berufsausbildung, die sich um einen Ausbildungsplatz beworben hatten, die Ausbildung nicht begonnen haben, obwohl sie eine Zusage erhalten hatten.¹⁹⁾

Diese Ergebnisse legen es nahe, die Gruppe der Jugendlichen ohne Berufsausbildung entsprechend ihrem Nachfrageverhalten in folgende drei Gruppen zu unterscheiden:

- a) Jugendliche, die sich um eine berufliche Ausbildung beworben haben, jedoch keine Zusage erhielten (Abgewiesene; 29%);
- b) Jugendliche, die sich um eine berufliche Ausbildung beworben haben und trotz Zusage die Ausbildung nicht aufnahmen (freiwillige Verzichter; 31%);

Übersicht 3: Bewerbung um eine berufliche Ausbildung bei Jugendlichen ohne Berufsausbildung nach Geschlecht (in %)



c) Jugendliche, die sich von vornherein nicht um eine berufliche Ausbildung beworben haben (Nicht-Nachfrager; 40%).²⁰⁾

Zu a) – Abgewiesene:

- Bei den *Realschülern*, die ohne Berufsausbildung geblieben sind, weil sie auf ihre Bewerbung hin keine Zusage erhalten hatten, handelt es sich beinahe ausschließlich um Mädchen: Ihr Anteil an den Abgewiesenen mit Realschulabschluß beträgt 91%. Zudem kommen sie überdurchschnittlich häufig aus Familien, in denen der Vater als un-/angelernter Arbeiter tätig ist; und auch hinsichtlich der schulischen Leistungen gehören sie eher zu den Schülern bzw. Schülerinnen mit unterdurchschnittlichen Schulnoten – insbesondere in Mathematik.

- Die Abgewiesenen mit *Hauptschulabschluß* gleichen in den wichtigsten Strukturdaten den Abgewiesenen mit Realschulabschluß. Bei den Abgewiesenen – gleichgültig, ob sie über den Haupt- oder Realschulabschluß verfügen – treffen demnach alle, für die Aufnahme einer Berufsausbildung hemmenden Faktoren zusammen (Geschlecht „weiblich“, unterdurchschnittliche Schulnoten, aus unteren Sozialschichten). Es ist denkbar, daß insbesondere diese Jugendlichen – neben den Sonderschülern und Jugendlichen ohne Schulabschluß – bei einer sich verschärfenden Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt in zunehmendem Maße gefährdet sind, durch den steigenden Konkurrenzdruck aus dem Berufsausbildungssystem gedrängt zu werden.

Zu h) – Freiwillige Verzichter:

- Die Jugendlichen mit *Realschulabschluß*, die trotz Zusage auf ihre Bewerbung hin die Ausbildung nicht begonnen

haben, sind ebenfalls überwiegend Mädchen (75%). Die freiwilligen Verzichter sind allerdings nicht nur in Arbeiterfamilien überrepräsentiert, sondern auch in Familien, in denen der Vater als Beamter tätig ist. Ihre Schulnoten sind eher durchschnittlich. Auch ihre Einstellung zum Beruf spricht nicht für den Verzicht auf eine Berufsausbildung: Sie würden für ihr berufliches Fortkommen sogar noch eher einen Teil ihrer Freizeit opfern und private Interessen zurückstellen als die Jugendlichen, die eine Berufsausbildung begonnen haben. Im Gegensatz zu Letztgenannten sind sie jedoch überdurchschnittlich konsumorientiert („Ich möchte gut verdienen und mir Entsprechendes leisten können“). Möglicherweise beruht der Verzicht dieser Jugendlichen auf die Berufsausbildung darauf, daß sie die Zusage in einem von ihnen nicht primär angestrebten Beruf erhalten hatten, so daß sie schließlich doch keine Kompromisse eingehen wollten und ihrem Wunsch, möglichst viel Geld zu verdienen, nachgegeben haben. (Vgl. Tab. 7)

- Auch bei den freiwilligen Verzichtern mit *Hauptschulabschluß* handelt es sich zum größten Teil um Mädchen (84%). Im Vergleich zu den Abgewiesenen und Nicht-Nachfragern mit demselben Schulabschluß weisen sie bessere schulische Leistungen auf und kommen seltener aus Familien, in denen der Vater als un-/angelernter Arbeiter tätig ist (vgl. Tab. 6). Hier ist eine ähnliche Erklärung für den Verzicht auf die Aufnahme einer Berufsausbildung denkbar, wie sie für die freiwilligen Verzichter mit Realschulabschluß gegeben wurde. Ein Hinweis auf die eventuell geringere Flexibilitätsbereitschaft hinsichtlich der Berufswahl ist dem Ergebnis zu entnehmen, daß beinahe die Hälfte (44%) der freiwilligen Verzichter bereits im Jahr der Schulentlassung sehr genaue Vorstellungen von ihrem künftigen Beruf hatte (zum Vergleich: Nicht-Nachfrager hatten nur zu 32% und Abgewiesene zu 20% sehr genaue Berufspläne).

Zu c) – Nicht-Nachfrager:

- Die Nicht-Nachfrager, die über den *Realschulabschluß* verfügen, haben häufiger überdurchschnittliche Deutsch- und Mathematiknoten und kommen seltener aus den unteren Sozialschichten²¹⁾ als die Realschüler, die eine Berufsausbildung aufgenommen haben (vgl. Tab. 6). Auch ist der Verzicht auf eine Berufsausbildung bei den Nicht-Nachfra-

²⁰⁾ Die Differenzierung der Jugendlichen ohne Berufsausbildung in freiwillige Verzichter, Abgewiesene und Nicht-Nachfrager wird nur für Haupt- und Realschulabsolventen durchgeführt, da bei den Sonderschülern und den Hauptschülern ohne Abschluß, die keine Berufsausbildung begonnen haben, der größte Teil (63% bzw. 72%) von vornherein keine Berufsausbildung nachgefragt hat und damit aufgrund der insgesamt geringen Fallzahl die Gruppe der Abgewiesenen und der freiwilligen Verzichter nur gering besetzt ist, wodurch keine statistisch gesicherten Aussagen mehr möglich sind.

²¹⁾ Als Indikatoren für die soziale Herkunft wurden die Merkmale „berufliche Stellung des Vaters“ und „Schulabschluß des Vaters“ herangezogen.

gern mit Realschulabschluß *nicht* wie bei den Abgewiesenen und den freiwilligen Verzichtern ein vorwiegend geschlechtsspezifisches Phänomen. Doch im Hinblick auf ihre berufliche Wertorientierung – gemessen im Jahr des Schulabgangs 1977 – sind Nicht-Nachfrager weniger auf-

stiegsorientiert und geben dem Beruf gegenüber der Freizeit und den privaten Interessen eine geringere Bedeutung (vgl. Tab. 7): So sind Nicht-Nachfrager im Vergleich zu Jugendlichen mit Berufsausbildung, Abgewiesenen und freiwilligen Verzichtern z. B. seltener der Meinung, daß ein Jugendli-

Tabelle 6: Jugendliche ohne Berufsausbildung mit Haupt- oder Realschulabschluß, gegliedert nach ihrem Nachfrageverhalten auf dem Ausbildungsstellenmarkt und nach ausgewählten Merkmalen (in %)

Merkmal/Merkmal- ausprägung	Jugendliche ohne Berufsausbildung						Jugendliche mit Berufsausbildung	
	mit Hauptschulabschluß			mit Realschulabschluß			mit Hauptschul- abschluß	mit Realschul- abschluß
	Nicht- Nachfrager	Abge- wiesene	freiwillige Verzichter	Nicht- Nachfrager	Abge- wiesene	freiwillige Verzichter		
<i>Soziale Herkunft</i>								
<i>Beruf des Vaters</i>								
Selbständiger/ Mithelfender im Familienbetrieb	(18)	(3)	14	16	(18)	(17)	17	18
Beamter	(8)	(5)	2	13	(9)	(18)	6	12
Angestellter	(4)	(12)	16	39	(16)	(26)	19	32
Fach-/Vorarbeiter	(28)	(38)	36	12	(24)	(18)	32	22
un-/angelernter Arbeiter	(30)	(30)	20	9	(26)	(18)	18	11
Sonstiges/ohne Angabe	(12)	(12)	12	11	(7)	(3)	8	5
Σ	100	100	100	100	100	100	100	100
<i>Geschlecht</i>								
männlich	(18)	(11)	16	43	(9)	(25)	54	46
weiblich	(82)	(89)	84	57	(91)	(75)	46	54
Σ	100	100	100	100	100	100	100	100
<i>Schulnoten</i>								
in Mathematik								
überdurchschnittlich	(12)	(8)	12	42	(17)	(21)	25	32
durchschnittlich	(32)	(35)	45	40	(41)	(50)	45	39
unterdurchschnittlich	(56)	(57)	43	18	(42)	(29)	30	29
Σ	100	100	100	100	100	100	100	100
in Deutsch								
überdurchschnittlich	(14)	(15)	13	36	(22)	(20)	22	25
durchschnittlich	(56)	(38)	59	52	(48)	(50)	51	52
unterdurchschnittlich	(30)	(47)	28	12	(30)	(30)	27	23
Σ	100	100	100	100	100	100	100	100
<i>Familienstand</i>								
ledig	(82)	(83)	90	95	(84)	(91)	96	95
verheiratet	(10)	(14)	8	3	(15)	(7)	3	4
ohne Angabe	(8)	(3)	2	2	(1)	(2)	1	1
Σ	100	100	100	100	100	100	100	100
<i>Verbleib der Jugendlichen Ende 1980*</i>								
erwerbstätig	(76)	(82)	89	58	(86)	(84)	85	77
in berufl. Ausbildung	–	–	–	–	–	–	6	5
in allg. Schule	–	–	–	–	–	–	–	3
erwerbslos	(14)	(11)	6	32	(9)	(10)	4	3
Wehr-/Zivildienst	–	–	–	–	–	–	4	11
Hausfrau	(4)	(6)	4	2	(4)	(2)	1	1
ohne Angabe	(6)	(1)	1	8	(1)	(4)	0	0
Σ	100	100	100	100	100	100	100	100

() Prozentuierungsbasis unter 100

* Jugendliche mit Berufsausbildung bei diesem Merkmal eingeschränkt auf Jugendliche mit abgeschlossener betrieblicher Berufsausbildung.

cher bereit sein sollte, die Erfüllung mancher Wünsche auf spätere Jahre zu verschieben, um zunächst in seinem Beruf voranzukommen, oder daß die Anforderungen, die der Beruf stellt, auf jeden Fall vorgehen, auch wenn ein Jugendlicher einen Teil seiner Freizeit dafür opfern muß.

Diese Ergebnisse deuten darauf hin, daß es sich bei den Realschulabsolventen, die sich um keine Berufsausbildung bemüht haben, zum größten Teil um Jugendliche handelt, die mit ihrem – zumindest vorübergehenden – Nein zur Berufsausbildung möglicherweise ihrer Ablehnung des in

Tabelle 7: Nachfrage nach einer Berufsausbildung bei Jugendlichen ohne Berufsausbildung in Abhängigkeit von der beruflichen Wertorientierung der Jugendlichen (bzw. der Eltern) im Jahr 1977 und vom Schulabschluß der Jugendlichen (in %)

Merkmal/Merkmal- ausprägung	Jugendliche ohne Berufsausbildung						Jugendliche mit Berufsausbildung	
	mit Hauptschulabschluß			mit Realschulabschluß			mit Haupt- schul- abschluß	mit Real- schul- abschluß
	Nicht- Nachfrager	Abge- wiesene	freiwillige Verzichter	Nicht- Nachfrager	Abge- wiesene	freiwillige Verzichter		
Berufliche Wertorientierung 1977*)								
Ich möchte in meinem (Mein Kind sollte in seinem) Beruf in eine höhere Position aufsteigen können.	(16)	(18)	26	13	(22)	(24)	29	26
Ich möchte in meinem (Mein Kind . . .) Beruf selbständig ent- scheiden können.	(34)	(27)	31	30	(24)	(22)	33	26
Ich möchte in meinem (Mein Kind . . .) Beruf anderen helfen und nützlich sein können.	(20)	(20)	9	28	(38)	(25)	10	26
Ich möchte in meinem (Mein Kind . . .) Beruf gut verdienen und mir (sich) auch Entsprechen- des leisten können.	(22)	(30)	24	24	(14)	(27)	21	20
ohne Angabe	(8)	(5)	10	5	(2)	(2)	7	2
Σ	100	100	100	100	100	100	100	100
Ein Jugendlicher (Mein Kind) sollte bereit sein, die Erfüllung mancher Wünsche auf spätere Jahre zu verschieben, um zu- nächst einmal in seinem Beruf voranzukommen.*)								
lehne ab	(10)	(17)	6	24	(15)	(14)	6	16
teils/teils	(18)	(14)	19	22	(14)	(18)	12	21
stimme zu	(68)	(60)	71	47	(66)	(68)	78	61
ohne Angabe	(4)	(9)	4	7	(5)	(0)	4	2
Σ	100	100	100	100	100	100	100	100
Auch wenn ein Jugendlicher (mein Kind) einen Teil seiner Freizeit opfern muß: Die Anfor- derungen, die der Beruf stellt, gehen auf jeden Fall vor.*)								
lehne ab	(6)	(4)	5	25	(15)	(15)	5	17
teils/teils	(14)	(11)	12	16	(16)	(9)	9	16
stimme zu	(76)	(77)	78	51	(64)	(76)	82	65
ohne Angabe	(4)	(8)	5	8	(5)	(0)	4	2
Σ	100	100	100	100	100	100	100	100

*) Bei Hauptschulabsolventen: Beantwortung durch die Eltern
Bei Realschulabsolventen: Beantwortung durch die Jugendlichen selbst

() Prozentuierungsbasis unter 100

der Gesellschaft herrschenden Leistungs- und Karriere-denkens Ausdruck verleihen²²).

Im Vergleich zu den Abgewiesenen und freiwilligen Verzichtern mit demselben Schulabschluß ist bei den Nicht-Nachfragern wesentlich häufiger die Erwerbslosigkeit als die Berufstätigkeit die Alternative zur Berufsausbildung: Bei nahezu jeder Dritte der Nicht-Nachfrager (32%) ist drei Jahre nach der Schulentlassung erwerbslos (freiwillige Verzichter: 10%; Abgewiesene: 9%).

- Im Gegensatz zu den Nicht-Nachfragern mit Realschulabschluß weisen die Daten zu den Nicht-Nachfragern mit *Hauptschulabschluß* eher auf einen durch einen Geschlechts- und Milieufaktor bedingten „Verzicht“ der Jugendlichen auf eine Berufsausbildung hin: Von den Nicht-Nachfragern mit Hauptschulabschluß sind 82% Mädchen; sie kommen überdurchschnittlich häufig aus Familien, in denen der Vater als un- oder angelernter Arbeiter tätig ist und einen geringeren Schulabschluß hat als die Jugendlichen selbst. Ihre Schulnoten liegen insbesondere in Mathematik, aber auch in Deutsch unter dem Durchschnitt. Die Eltern der Nicht-Nachfrager sind weniger aufstiegs-, aber überdurchschnittlich sozialorientiert. Der Verzicht auf die Nachfrage nach einer Berufsausbildung könnte demnach bei den Hauptschülern damit zu erklären sein, daß in den unteren Schichten noch eher die Vorstellung von der traditionellen Rollenteilung zwischen Mann und Frau vorherrscht und damit insbesondere für Mädchen aus diesem Milieu eine Berufsausbildung nicht als unbedingt erforderlich angesehen wird, vor allem dann, wenn sie noch schlechte Schulleistungen aufweisen.

Es wird deutlich, daß es den typischen Jugendlichen ohne Berufsausbildung nicht gibt. Selbst zwischen freiwilligen Verzichtern und Nicht-Nachfragern haben sich Unterschiede gezeigt, obwohl bei diesen beiden Gruppen eine Ähnlichkeit zu erwarten wäre, da ihr Verzicht auf eine Berufsausbildung nicht wie bei den Abgewiesenen aus der Ablehnung auf eine Bewerbung hin resultiert, sondern die Entscheidung, keine Berufsausbildung zu beginnen, von ihnen selbst getroffen wird; wobei diese Entscheidung allerdings von äußeren Bedingungen wie Ausbildungsstellenknappheit oder Wunsch der Eltern beeinflusst sein kann.

2.4 Verbleib der Jugendlichen drei Jahre nach Verlassen der Schule

Zum Befragungszeitpunkt Ende 1980 waren 74% der Jugendlichen ohne Berufsausbildung erwerbstätig und 18% erwerbslos (= arbeitslos/im Haushalt der Eltern). Von den Jugendlichen mit abgeschlossener betrieblicher Berufsausbildung waren dagegen nur 4% erwerbslos²³). Dieses Ergebnis verdeutlicht, daß eine Integration in das Beschäftigungssystem für Un- oder Angelernte bedeutend schwieriger ist als für Jugendliche, die einen Beruf erlernt haben.

Der Anteil der Erwerbslosen ist bei den Mädchen ohne Berufsausbildung geringer als bei den Jungen (17% zu 20%). Allerdings ist bei den Mädchen ohne Berufsausbil-

dung ein überdurchschnittlich hoher Prozentsatz (6%) als Hausfrau im eigenen Haushalt tätig. Bei den Mädchen, die eine Berufsausbildung begonnen haben, beträgt der Anteil der Hausfrauen im eigenen Haushalt nur 1%.

Auch ist ein relativ hoher Prozentsatz der Jugendlichen ohne Berufsausbildung drei Jahre nach Verlassen der Schule bereits verheiratet: Während von den Jugendlichen mit Berufsausbildung zum Befragungszeitpunkt 1980 nur 3% verheiratet waren (Jungen: 1%; Mädchen: 6%), waren es bei den Jugendlichen ohne Berufsausbildung dreimal soviel (insgesamt: 9%; Jungen: 3%; Mädchen: 12%). Hier dürfte hauptsächlich die Familiengründung den Ausschlag für den „Verzicht“ auf eine Berufsausbildung gegeben haben; wobei bei den Mädchen vermutlich die Unvereinbarkeit der Rollen „Hausfrau und Mutter“ mit der Rolle „Auszubildende“ und bei den Jungen die Notwendigkeit, genügend Geld für die Familie zu verdienen, entscheidend ist.

Bei den Jugendlichen ohne Berufsausbildung zeigt sich ein von den Schulabgängern 1977 insgesamt abweichender Zusammenhang zwischen dem Schulbildungsniveau der Jugendlichen und der Erwerbslosigkeit drei Jahre nach der Schulentlassung: Während bei den Schulabgängern insgesamt mit steigendem Schulbildungsniveau der Anteil der Erwerbslosen sinkt²⁴), ist bei den Jugendlichen ohne Berufsausbildung zwischen der Erwerbslosigkeit und dem allgemeinen Schulbildungsniveau ein u-förmiger Zusammenhang festzustellen. Demnach ist sowohl bei den Jugendlichen, die aus der Sonderschule kommen oder die Hauptschule ohne Abschluß verlassen haben, als auch bei den Realschulabsolventen ein größerer Prozentsatz (jeweils 20%) erwerbslos als bei den Hauptschülern mit Abschluß (12%). Dieses Ergebnis gilt unabhängig vom Geschlecht. Der hohe Anteil an Erwerbslosen bei den Realschulabsolventen ist jedoch zum größten Teil auf die überdurchschnittlich hohe Erwerbslosigkeit der Nicht-Nachfrager mit Realschulabschluß zurückzuführen (vgl. Abschnitt 2.3). Läßt man die Nicht-Nachfrager bei der Ermittlung der Erwerbslosen unberücksichtigt, so beträgt der Anteil der Erwerbslosen unter den Realschulabsolventen nur noch 10%, wodurch der u-förmige Zusammenhang zwischen dem allgemeinen Schulbildungsniveau und der Erwerbslosigkeit bei den Jugendlichen ohne Berufsausbildung aufgehoben wird.

3. Zusammenfassung

Die Daten der IAB-Längsschnittuntersuchung „Jugendliche beim Übergang vom Bildungs- in das Beschäftigungssystem“ (Projekt 3-213) liefern Informationen zu wichtigen Strukturdaten und zum Berufswahlverhalten der Jugendlichen ohne Berufsausbildung. Folgende Ergebnisse sind hervorzuheben:

- 8% der Schulabgänger allgemeinbildender Schulen des Sekundarbereichs I (Entlaßjahrgang 1977) hatten bis zum Befragungszeitpunkt Ende 1980 keine Berufsausbildung begonnen. Bei den Mädchen ist der Anteil der Jugendlichen ohne Berufsausbildung mehr als doppelt so hoch wie bei den Jungen (11% zu 5%).
- Unter den Jugendlichen ohne Berufsausbildung sind die Sonderschulabgänger (35%) und die Hauptschüler ohne Abschluß stark überrepräsentiert.
- Jugendliche ohne Berufsausbildung kommen in überdurchschnittlichem Maße aus kinderreichen Familien

²²) Dieser Personenkreis könnte als „Aussteiger“ bezeichnet werden; seine Größenordnung liegt jedoch lediglich bei 1 % aller Schulabgänger des Sekundarbereichs I (Entlaßjahr 1977).

²³) Vgl. Stegmann, H., H. Kraft, Jugendliche an der Schwelle von der Berufsausbildung in die Erwerbstätigkeit: Methode und erste Ergebnisse der Wiederholungserhebung Ende 1980, in: MittAB 1/1982, S. 27.

²⁴) Vgl. Stegmann, H., H. Kraft, Jugendliche an der Schwelle . . . , a. a. O., S. 22 f.

- sowie aus Familien, in denen der Vater un-/angelernter Arbeiter ist.
- Von den ausländischen Schulabgängern 1977 haben 20% keine Berufsausbildung begonnen. Speziell bei der Gruppe der türkischen Jugendlichen ist der Anteil der Jugendlichen ohne Berufsausbildung sogar mehr als dreimal so groß als bei den deutschen Jugendlichen (28% zu 8%; übrige ausländische Jugendliche 15%).
 - Unter den Schulabgängern 1977, die Ende 1980 bereits verheiratet waren, ist jeder fünfte Jugendliche ohne Berufsausbildung (Jungen: 14%; Mädchen: 21%).
 - Ein Viertel der Hauptschüler und knapp die Hälfte der Sonderschüler, die ohne Berufsausbildung geblieben sind, hatten zum Zeitpunkt der Schulentlassung noch keine genauen Vorstellungen von ihrem künftigen Beruf.
 - Im Vergleich zu Jugendlichen mit Berufsausbildung gaben Jugendliche ohne Berufsausbildung seltener an, Informationsschriften zur Berufswahl zu kennen.
 - 60% der Jugendlichen ohne Berufsausbildung hatten sich 1977 um einen Ausbildungsplatz beworben (Mädchen: 64%; Jungen: 47%). Etwa die Hälfte dieser Jugendlichen erhielt keine Zusagen; die andere Hälfte hatte von sich aus auf die Aufnahme der Berufsausbildung verzichtet.
 - Die größte Wahrscheinlichkeit, ohne Berufsausbildung zu bleiben, besteht bei Arbeitertöchtern mit niedrigem Schulbildungsniveau. Von ihnen bleiben 46% ohne Berufsausbildung.
 - Von den Jugendlichen ohne Berufsausbildung waren Ende 1980 18% erwerbslos (= arbeitslos bzw. im Haushalt der Eltern). Bei allen Schulabgängern mit abgeschlossener betrieblicher Berufsausbildung betrug der entsprechende Anteil nur 4%.